

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 49

Artikel: Schmeggen isch e guet Wort!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

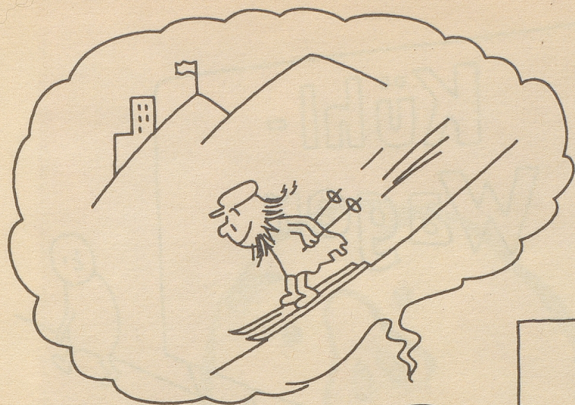
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Canter



Schmeggen isch e guet Wort!

Mer händ in vyl von unsere schwyzerdytsche Dialägg e mainaidig guet braggdisch Wort – schmegge! Mir Schwyzer schmegge nämmlig mit der Naase. Graad au mir Basler. Mer bruuche's in de verschedichte Lääbeslaage. Au wemmer iberhaupt nummen ebbis mergge: «Y haas gly gschmeggt!» Me sait vilicht emoolen usnahmswys zer aigene Frau: «Du schmeggsch aber guet hitte zoobe!», und si frait sich driber, will si drey Drepfli uus em «Wihnachtsgitterli» hinder d-Ohre dupft het. Hebbt men aber sy Naasen iber s Spundloch vom ene läre Wyfaß, dernoo fahrts aim ehnter uuse: «Daas schmeggt aber gar nit guet do inne!» Sitzt aber e Basler am Disch und



nimmt grad s Bstegg zer Hand, fir e drittmool uusez'näh, dernoo sait vilicht sy Frau (und strahlt zfride derzue): «Hitte dungts Di aber guet! Gäll?» Doo bruuche mer das Wort «schmegge» nämmlig nit. Worum die langi Vorreed? s kunnt bald uus!

*

Y darf die Gschicht scho verzelle. Dä guet Frind, woon y si von em haa, het si ze syne Lääbzyten als sälber gärn verzellt. Chirurg isch er gsi, am ene glainere Spittel naimen uff em Land, in der Heechi, und er isch dert kai Nummere, nai, er isch ehnter ebbis wien e glaine Keenig gsi in sym Rych. Mit alle Deggter wytummen isch er guet gstanden und er het e bsundere Ruef ghaa fir e gliggli, gschiggti Hand – graad fir bsun-

ders haiggli Operatioone. Scho as e Bueb isch er en uffellig gschiggt Bäscheler gsi, woo mit syne Buebehänd schier alles het kenne mache, woon er numme het welle. Wenn esoonigi Buebe speeter Medyzin studiere, dernooote gitts nit sälte Chirurge druus; Chirurgie het nit weenig mit Bäschele z due! Esoo isch au emoolen e rychen, eltere Her zuen em in d Spräch-

Sie wissen doch

wie man einen Löwen fängt: man siebt die Sahara durch ein Sand-sieb, bis nur noch die Löwen im Sieb übrig bleiben. Aber wie man einen schönen Orientteppich findet, wissen Sie bestimmt: man siebt alle Angebote durch, bis man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet, was man sucht!

stund koo und het noh der Untersuechig – mir saage z Basel *nie* «der Untersuech!» – gly gfroggt, eb er sich nit graad doo im Spittel derft operiere loo? Wenn jetz au dä elter Her vo wyt här koo isch – my Frind het kai Grund gseh fir Nai z saage. Im Geegedail – s het en gfrait, daß esoone wichtig, groß Dier graad von ihm het wellen undersuecht und operiert sy! Und sy neyje Patiänt isch joo äggsbräß der wyt Wääg zuen em graist gsi, will er mym Frind sy Ruef *kennt* ghaa het! Und der erscht isch er joo *au* nit gsi. Und *nit* der letscht.

Dä Ygriff isch mordsguet groote. Der Doggder het e Stinggfraid ghaa – schier wien e Bueb, woo gsiht, daß sy sälbergmachte Drach vyl gschwinder und heecher stygt as d Drache von allen andere Buebe, woon ihri Drachen au sälber bäschelet hänn. Bald het der Patiänt emoole derfe wider uffstoh und ummenanderlaifelen in de Gäng. Und woon er dernoo het haimderfe, doo het er sy bschaideni Rächnig, wie si halt zem glaine Landspittel baßt het, huus-



hooch iberzahlt. Der Chirurg het nyt kenne machen as dangge!

*

Alli Johr, ebben um die glychi Zyt, im Spootjohr, geege d Wiehnacht zue, het er dernoo vo däm frijere Patiänt erscht no irged e Gschängg zuegschiggt bikoo. Emoolen e Kischtli schregglic dyri Sygaare, emoolen ... aber das isch joo jetze wurscht. Emoolen, au im Spootjohr, will im Summer bsunders vyl loosgsi isch im Spittel, het er drey Wuche Ferie welle noochehoole, no eb s Skifahre dert oobe rächt aafanga het – mit alle däane Baibrich.

Sy Sprachstunden- und Spittelsekretärin het alli Boscht nohgluegt, woo Daag fir Daag koo isch, het si verlääsen und het ems Wichtigtscht noohegschiggt. Kuum isch my Frind abfahre gsi, het d Boscht au e Pagg brocht, und d Sekretärin hets naimen ins Sprachstubebüro glegt.

Vyl z due gää het eren alli Daag s Luft vo däm Büro. Der Stellverdrätter isch zwor e nätte suubere Doggder gsi: aber s het si dunggt, dää haig jetze doch e gar

e gspässigi Uusdinschtig! 's het als wie weeniger guet gschmeegt in däm Büro, und si het als wie meh miese lufte. An daas Pagg, woon am erschte Daag mit der Boscht koo gsi isch, het si scho lang nimm dänggt.

Der Verdrätter het syner syts gfunde, die Sekretärin haig au ehnter e gspässige «Duft» um sich umme. Au är het alli Bott gluftet, oder – wenn's in däre Johreszyt iberhaupt gangen isch – am offene Fänschter gschafft. Und baidi hänn si sich efange vor de Patiänten aafoo schiniere.

Und am ene scheene Daag het d Sekretärin der Stellverdrätter vom Chef uff de Gney im Büro gfunde, wien er in allen Eggen ummen anderschmeegt und gschnumberet het. Und zletscht isch das Pagg zem Vorschn koo – naimen uff emen undere Schaft. Lenglig ischs gsi und flach. D Sekretärin het sälbetsmool allwääg dänggt ghaa – joo – s syg vilicht e Steffli dinne vom ene Sydeggeschäft oder esoos ebbis ... Si hänn uffgmacht. Und doo isch e – Rehrugge firekoo! Iber vierzäh Daag alt scho. Und daas kaan eländ stinggen, esoone

Rehrugge. Wenn sy Zyt ummen isch!

Haiggler ischs dernoo gsi, wie me jetzen – esoos lang hindredry! – däm eedle Spänder het kenne taggtvoll danggen ohni d Wohret ganz z verschwyge. Denn der Chirurg, aber au sy Sekretärin, die sinn baidi Pfaarskinder gsi, woos allewyl im Lääbe mit der Wohret gnau gnoo hänn – scho will si aifach nit uus de Fefle von ere gueten Erziejig hänn uusekenne. Daas gitts no! Hin und här hänn si gwärgwaist, waas me und wie me jetz däm frijere Patiänt kennt schrybe?

Doo isch d Frau Doggder derzuekoo, die luschtigi, gschwindi, allewyl gaishtesgeegewärtigi Frau vom Chef – au e Baslere. Si het daas «Brobleem» nummen en Augebliggli iberlegt und sait dernoo:

«Schrybe doch aifach – uff Dytsch nadyrlig! –: «Er hat geschmeegt!» Und esoos het sich dernoo der Chirurg au kennen uus der Dinte zieh. Und het nit emoole miese liege. Schmeeggen isch e ganz e bsunders «guet» Wort. Bsunders wenns e Basler bruucht – aber halt uff «Hoochdytsch»!

Fridolin

